

Das ABCD des interkulturellen Lernens in der Klasse

von Prof. Dr. Ido Abram, Amsterdam

November 2001

Anmerkung der FAS: Dieser Text wurde uns von der Autor zur Veröffentlichung auf der Website der FAS übergeben. Sie erreichen den Autor per eMail unter IdoAbram@fasena.de. Der Text wird von dem Autor verantwortet. Seine Verwendung ist ausschließlich zu pädagogischen und nicht zu kommerziellen Zwecken gestattet. Die Wiedergabe der Texte kann im Rahmen der Umwandlung in die Form von der Ursprungsfassung hinsichtlich der Seiten- und Zeilenzählung geringfügig abweichen.

Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS) »Erziehung nach/über Auschwitz« / SterniPark e.V. · Postfach 522008 · 22598 Hamburg
www.fasena.de / info@fasena.de

FAIR USE NOTICE: This file may contain copyrighted material the use of which has not always been specifically authorized by the copyright owner. We are making such material available in our efforts to advance understanding of political, human rights, economic, democracy, scientific, environmental, and social justice issues, etc. We believe this constitutes a 'fair use' of any such copyrighted material as provided for in section 107 of the US Copyright Law. In accordance with Title 17 U.S.C. Section 107, the material on this site is distributed without profit to those who have expressed a prior interest in receiving the included information for research and educational purposes. If you wish to use copyrighted material from this site for purposes of your own that go beyond 'fair use', you must obtain permission from the copyright owner.

Das ABCD des interkulturellen Lernens in der Klasse

von Prof. Dr. Ido Abram, Amsterdam (November 2001)

Für die didaktische Umsetzung des interkulturellen Lernens in der Klasse (ILK) sind zwei Begriffspaare von Bedeutung: Identität - Imago und Dialog - Konflikt. Diese Begriffe sollen zunächst erläutert werden. Anschließend wird ein Modell für das ILK vorgestellt: die ABCD-Krone¹.

Biographie und Autobiographie

“Biographie” und “Autobiographie” sind einfache Wörter für die Begriffe “Imago” bzw. “Identität”. Der Begriff **Identität** verweist auf ein Bewusstsein von persönlicher Einheit und Kontinuität, die Überzeugung, ungeachtet aller möglichen Veränderungen im Wesentlichen derselbe zu bleiben. Er verweist auf die Gesamtheit charakteristischer Eigenschaften, die nach Ansicht des Individuums sein “Selbst”, seine unverwechselbare Identität, ausmachen. Auch Gruppen haben eine eigene Identität: die weibliche Identität, die männliche Identität, die niederländische Identität, die europäische Identität, die schwarze Identität (die Identität von Menschen mit “schwarzer” Hautfarbe), die Identität einer Schule, die lesbische Identität usw.

Eine **Gruppe** besteht aus zwei oder mehr Personen, die mindestens eine Eigenschaft gemeinsam haben. Diese Eigenschaft kann tatsächlich vorhanden sein, jedoch ebensogut nur imaginär, vermeintlich oder zugeschrieben. Beispiele für Gruppen sind Familien, Stammesverbände, Dörfer, Vereine, Kirchen, Unternehmen und Nationen, aber auch weniger naheliegende Gruppierungen wie etwa die Menschen, die an Versammlungen, Wettkämpfen, Streiks, Kriegen und Revolutionen beteiligt sind. Auch Gegenstände wie eine Zeitung oder ein Kaktus haben eine Identität; wir beschränken uns hier jedoch auf die Identität von Menschen: Individuen *und* Gruppen.

Bei der Identität von Menschen geht es insbesondere um den komplementären Charakter der Lebensgeschichten von Personen und der allgemeinen Geschichte. Darum ist es falsch, den Begriff “Identität” mit der Frage “Wer bin ich” oder “Wer sind wir?” gleichzusetzen, sofern wir die Antworten auf diese Fragen nicht in eine historische Perspektive stellen. Das Faszinierende und zugleich Komplizierte des Begriffs “Identität” ist, dass er einerseits ungreifbar, andererseits allgegenwärtig ist. Der Begriff ist so allumfassend und dennoch so schwer fassbar, weil es sich um einen Prozess handelt, der sowohl im *Wesen des Individuums* als auch im *Wesen der Kultur seiner Gemeinschaft* “lokalisiert” ist, ein Prozess, der faktisch die Identität dieser beiden Identitäten bestimmt: der Identität des Individuums (oder, wie wir gesehen haben, der Gruppe) sowie der Identität der Kultur jener Gemeinschaft, der das Individuum (oder die Gruppe) angehört.

¹ Die *ABCD-Krone* ist ein relativ neues Modell für interkulturelles Lernen. Siehe: Abram, I. *Das ABCD des interkulturellen Lernens in der Klasse* (Entwurf). Projektgruppe ICO, 's-Hertogenbosch, April 1998. Im Herbst 1994 wurde von zwei Ministerien (Ministerium für Unterricht, Kultur und Wissenschaften, Ministerium für Gesundheit, Gemeinwohl und Sport) die Projektgruppe Interkultureller Unterricht (Intercultureel Onderwijs - ICO) gegründet, um die Realisierung von interkulturellem Unterricht zu fördern. Ende 1998 wurde die Projektgruppe aufgelöst.

Ein Mensch in der modernen Gesellschaft hat mehrfache Identitäten: eine ethnische, eine soziokulturelle, eine religiöse, eine sexuelle, eine generationelle und eine berufliche, um nur einige zu nennen. Jede Gruppe besitzt außer einer eigenen Kultur auch eine eigene Identität. Jedes Individuum gehört zu mehreren Gruppen und hat damit mehrere Identitäten. Nicht alle Gruppen, zu denen jemand gehört, sind für diese Person gleichermaßen wichtig. Vor allem die Gruppen, die ihren Mitgliedern mindestens Status (Menschenwürde), Sicherheit und Hilfe bieten können, sind für sie wichtig. Gruppen, die heute wichtig sind, können diese Bedeutung morgen verlieren, andere Gruppen können plötzlich an Bedeutung gewinnen.

Statt von mehrfachen Identitäten auszugehen, sprechen wir jedem Individuum und jeder Gruppe eine einzige Identität zu, innerhalb derer wir mehrere Aspekte unterscheiden: einen ethnischen Aspekt, einen soziokulturellen Aspekt usw. Diese Aspekte können wir auch als "Rollen" bezeichnen. Jedes Individuum und jede Gruppe spielt mehr als eine Rolle. Damit erhält der Begriff "Identität" eine zusätzliche Dimension. Zuerst verleiht ihm die wechselseitige Spannung und Interaktion jener Teilaspekte oder Rollen eine gewisse Dynamik. Außerdem liefert er die Erklärung für die Ambivalenz, die nach Ansicht mancher für die Identität des modernen Menschen kennzeichnend ist. So kann ein Individuum oder eine Gruppe beispielsweise in kultureller Hinsicht progressiv und in sozioökonomischer Hinsicht konservativ, ein Mann als Familienvater passiv und freundlich und als Manager energisch und schroff sein.

Was wir soeben über Identität (Autobiographie, Selbstbild) gesagt haben, können wir auch von der anderen Seite betrachten, der Seite des/der anderen: In diesem Fall sprechen wir von **Imago** (Biographie, Bild, das andere sich von jemandem machen). Individuen haben sowohl eine Identität als ein Imago. Das gilt auch für Gruppen. "Individuum" und "Gruppe" sind jedoch keine statischen Objekte, die nicht aufeinander bezogen sind. Eine eigentlich unsinnige Formulierung wie etwa "Individuum *und* Gruppe" erweckt den Eindruck, als seien "Individuum" und "Gruppe" zwei verschiedene Dinge, wie Tisch und Stuhl, Topf und Deckel. Gruppen werden von Individuen gebildet, und Individuen können ihren spezifischen menschlichen Charakter nur durch Beziehungen zu anderen entwickeln. Wir denken hier beispielsweise an die Fähigkeit, zu sprechen, zu denken und zu lieben, die sich nur in Gruppenzusammenhängen entwickeln kann.

Wenn wir im Folgenden die Begriffe "Autobiographie" (Identität) und "Biographie" (Imago) nochmals auf individuellem Niveau definieren, sollte der Leser dabei die Verflechtung zwischen Individuum und Gruppe im Hinterkopf haben. Einfache Sätze wie "Ich bin ein niederländischer Lehrer" und "Er wird in der Schule getriezt" verdeutlichen die hier gemeinte Verflechtung. Bei den Neuformulierungen geht es um folgende Arbeitsdefinitionen:

Autobiographie (Identität, Selbstbild)

Wie sich jemand selbst sieht, erlebt, bewertet und das äußert.

Wie jemand sein eigenes Leben - von der Wiege bis zum Grab - interpretiert und ihm Sinn gibt.

Eigene Zukunftserwartungen: wie jemand sein Leben mit der Vergangenheit und der Zukunft verbindet: ("Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich?").

Autobiographische Elemente findet man in seinen Briefen, Gesprächen, den Geschichten, die man erzählt, auf Fotos, die man geknipst hat, in Tagebüchern, auf Zeichnungen, die man macht, in der Kleidung, die man trägt ... und in schriftlich verfassten Autobiographien. Die eigene Lebensgeschichte kann auch auf andere Weise festgehalten werden (zum Beispiel auf Video). Die meisten autobiographischen Elemente werden nie materiell festgehalten (aber durchaus gelebt); sie bleiben im Gedächtnis bewahrt oder verflüchtigen sich.

In der Klasse sind neben den bekannten schriftlich verfassten Autobiographien (zum Beispiel das Tagebuch von Anne Frank) auch die autobiographischen Fakten politischer Bewegungen sowie die der Schüler und Lehrer, im Grundschulunterricht auch die der Eltern von Bedeutung.

Biographie (Imago, Bild, das andere sich von einem machen)

Wie andere einen sehen, erleben, bewerten und das äußern.

Wie andere dein Leben interpretieren und ihm Sinn geben.

Was andere von deiner Zukunft erwarten: wie andere dein Leben mit der Vergangenheit und der Zukunft verbinden.

Biographische Elemente findet man in der Art und Weise, in der andere sich über eine Person äußern und sie beschreiben.

In der Klasse sind neben den Biographien von bekannten Menschen und politischen Bewegungen auch die biographischen Fakten der Schüler und Lehrer wichtig, im Grundschulunterricht auch die der Eltern.

Biographien greifen häufig auf autobiographische Quellen (Fotos, Briefe ...) zurück. Und auch das Umgekehrte gilt. Das Selbstbild wird durch das Bild, das andere von einem Menschen haben, beeinflusst. Die allgemeine Problematik ist folgender: Identität und Imago überschneiden sich zwar, fallen jedoch nie völlig zusammen. Sowohl hier als im Folgenden bedeutet "überschneiden" nicht nur, dass gemeinsame Elemente vorhanden sind, sondern auch, dass diese interagieren und sich wechselseitig beeinflussen.

Es existiert eine Spannung zwischen Identität und Imago, zwischen Autobiographie und Biographie. Dieses Spannungsfeld hat zwei Pole: einen positiven (konstruktiven) und einen negativen (destruktiven) Pol. Für die positive Kraft benutzen wir den Begriff "Dialog" und für die negative Kraft den Begriff "Konflikt".

Dialog und Konflikt

Identität (Autobiographie) und Imago (Biographie) sind zwei Arten von Bildern, die wir gleichermaßen ernst nehmen und mit der gleichen Sorgfalt untersuchen müssen. Obgleich dies selbstverständlich erscheint, geschieht es nur selten. Identität und Imago werden meist nicht als zwei Perspektiven und Ausdrucksformen gesehen, die beide eine faire Chance erhalten müssen, ihren Wert und ihre (partielle) Richtigkeit zu beweisen. Oft fehlt für so einen Wechsel der Perspektive das "Klima". Nur in einem Klima der Sicherheit und des Vertrauens lernen wir uns auf zwei Arten kennen: durch uns selbst und durch andere, durch unsere eigenen und durch fremde Augen. Das **Johari-Fenster**, benannt nach den amerikanischen Sozialpsychologen Joe Luft und Harry Ingham, kann diesen dialogischen Prozess anhand eines graphischen Modells verdeutlichen. Dieses Modell (Schema 1) illustriert, wie Menschen sich selbst sehen, erleben, bewerten und das äußern und wie sie von anderen gesehen,

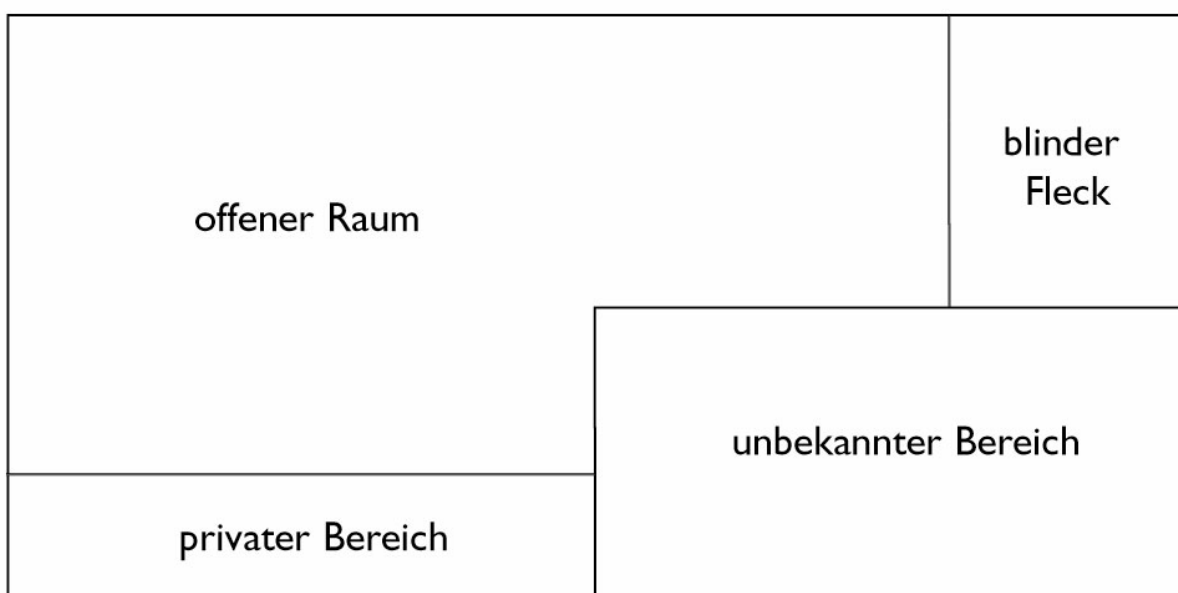
erlebt und bewertet werden und wie diese anderen das äußern. Das Modell zeigt auch die Diskrepanz zwischen beiden Gesichtswinkeln.

Schema 1: **Johari-Fenster**

		Mir (oder eigenen Gruppen) bekannt	
		ja	nein
Anderen (oder anderen Gruppen) bekannt	ja	offener Raum	blinder Fleck
	nein	privater Bereich	unbekannter Bereich

In einem Klima der Sicherheit und des Vertrauens kann der Dialog bewirken, dass der offene Raum (der Bereich des freien Handelns) erweitert wird und der private Bereich (der des Verbergens) sowie der "blinde Fleck" schrumpfen. Auf den unbekanntem (unbewussten) Bereich wird dieser Dialog wahrscheinlich keinen Einfluss haben; sollte das doch der Fall sein, ist es nicht feststellbar. Schema 2 illustriert diesen Hergang.

Schema 2: **Das Ergebnis des Dialogs**



Leider ist ein so friedliches Klima als strukturelle Erscheinung selten, obgleich es durchaus - in bestimmten Situationen und zu bestimmten Zeitpunkten - vorkommt. In einer von zwei Familien herrscht strukturelle Gewalt, und in allen Schulen wird diskriminiert und getriezt. Außer den Menschen, die uns beschützen und uns Sicherheit und Vertrauen bieten, gibt es gewöhnlich auch weniger angenehme Menschen: unsere Konkurrenten, Menschen, die sich uns in den Weg stellen, Gruppen, die uns Böses antun wollen oder sogar Menschen, die uns nach dem Leben trachten. Wenn wir uns von anderen bedroht fühlen, sind wir weder imstande noch bereit, viel von ihnen zu lernen. Wir brauchen dann unsere ganze Energie, um sie - "unsere Feinde" - zu ignorieren, ihnen auszuweichen oder sie zu bekämpfen.

Wir definieren nun **Dialog** und **Konflikt** als zwei- oder mehrseitige Interaktionsprozesse, die sich abspielen
zwischen Individuen;
zwischen Individuum und Gruppe (und ihren Kulturprodukten);
zwischen Gruppen (und ihren Kulturprodukten);
aber auch
im Individuum (Introspektion);
innerhalb der Gruppe (und innerhalb von Aspekten der Gruppenkultur).

Ein Konflikt bringt Gewinner und Verlierer hervor. Ein Dialog hingegen kennt nur Gewinner.

Ein Dialog in diesem Sinne kann zwischen mehr als zwei Parteien und sogar innerhalb einer einzigen Partei (man selbst oder die eigene Gruppe) stattfinden. Manche sprechen lieber von "Begegnung" als von "Dialog", um zum Ausdruck zu bringen, dass das nonverbale Verhalten mindestens so wichtig ist wie das verbale. Auch einen Konflikt kann man mit sich selbst oder der eigenen Gruppe und selbstverständlich mit vielen anderen (Gruppen) haben. Dialog und Konflikt überschneiden einander, ebenso wie Biographie und Autobiographie. Dialog ist nicht immer freundlich und friedlich, sondern kann auch kritisch und schroff sein. Konflikte und Konfrontationen gehen oftmals Kooperation und Akzeptanz voran, können jedoch auch außer Kontrolle geraten. Bei ungleichen Machtverhältnissen kommt es in der Regel zu Konflikten. Dennoch kann auch in solch einer asymmetrischen Beziehung ein Dialog stattfinden.

Man unterscheidet viele Formen von Dialog und Konflikt. Wir beschränken uns hier auf vier Formen des Dialogs (D1 bis D4) sowie fünf Formen des Konflikts (C1 bis C5), wobei wir uns darüber im Klaren sind, dass sich jede dieser Formen wiederum in mehrere Unterkategorien gliedern lässt.

Die nachstehenden Formen des Dialogs sind alle wichtig.

D1. *Empathischer Dialog:*

- sich in andere Menschen und andere Situationen versetzen;
- Perspektivwechsel.

D2. *Autonomer Dialog:*

- Nachdenken (Reflektion);
- Selbstbestimmung;
- nicht kritiklos mit der Mehrheit mitmachen (Nonkonformismus).

D3. *Demokratischer Dialog:*

- Suche nach einem Konsens;
- Kompromisse schließen;
- Fehler zugeben.

D4. *Kreativer Dialog:*

- sich trauen, Fehler zu machen;
- neue Wege einschlagen;
- das Unbekannte und Unvorhersehbare nicht scheuen.

Beim Dialog geht es, neben spezifischem Wissen, auch um eine offene Haltung und um Sensibilität für Unterschiede im Erleben. Dialog ist weder kuschelweich noch unverbindlich. Er kann scharf und "to the point" sein.

Wir unterscheiden fünf Kategorien von Konflikten, in einer Steigerung von klein zu groß und von verwirrend zu mörderisch.

C1. *Dilemma, Paradox, Vorurteil, abfälliger/spöttischer Sprachgebrauch..*

C2. *Ausweichen, ignorieren, aus dem Weg gehen.*

C3. *Diskriminieren, piesacken, schikanieren.*

C4. *Körperliche Gewalt, Angriffe.*

C5. *Ermorden, lynchen, Pogrome, Genozid, Krieg.*

Nicht alle Konflikte sind lösbar. Konflikte werden oft verschleiert, indem gesellschaftliche Probleme kulturalisiert oder individualisiert werden. Mangelnde Aufmerksamkeit oder fehlender Respekt für den Schüler/die Schülerin kann zu Konflikten führen, ebenso wie ein Klima der Unsicherheit in der Schule. Allochthone Eltern haben oft die Befürchtung, dass ihre Kinder sich der "eigenen Kultur" entfremden. Mitsprachemög-

lichkeiten für Eltern können diese Befürchtung zerstreuen oder zumindest abschwächen. Die Dominanz von Mehrheitsgruppen und die Benachteiligung von Minderheitsgruppen führen ebenso wie die erzwungene Anpassung von Migranten zu Spannungen. Das gilt auch für das Fehlen einer Vertrauensbeziehung zwischen Lehrer und Schüler. Wird die Identität von Schülern aus Minderheitsgruppen ignoriert, führt das zu Stigmatisierung, denn das meist negative Imago dieser Schüler tritt dann an die Stelle ihrer eigenen Identität. Dominante Lehrer sind sich dessen höchst selten bewusst. Ebenso wie Identität und Imago überschneiden sich Dialog und Konflikt, fallen jedoch niemals gänzlich zusammen..

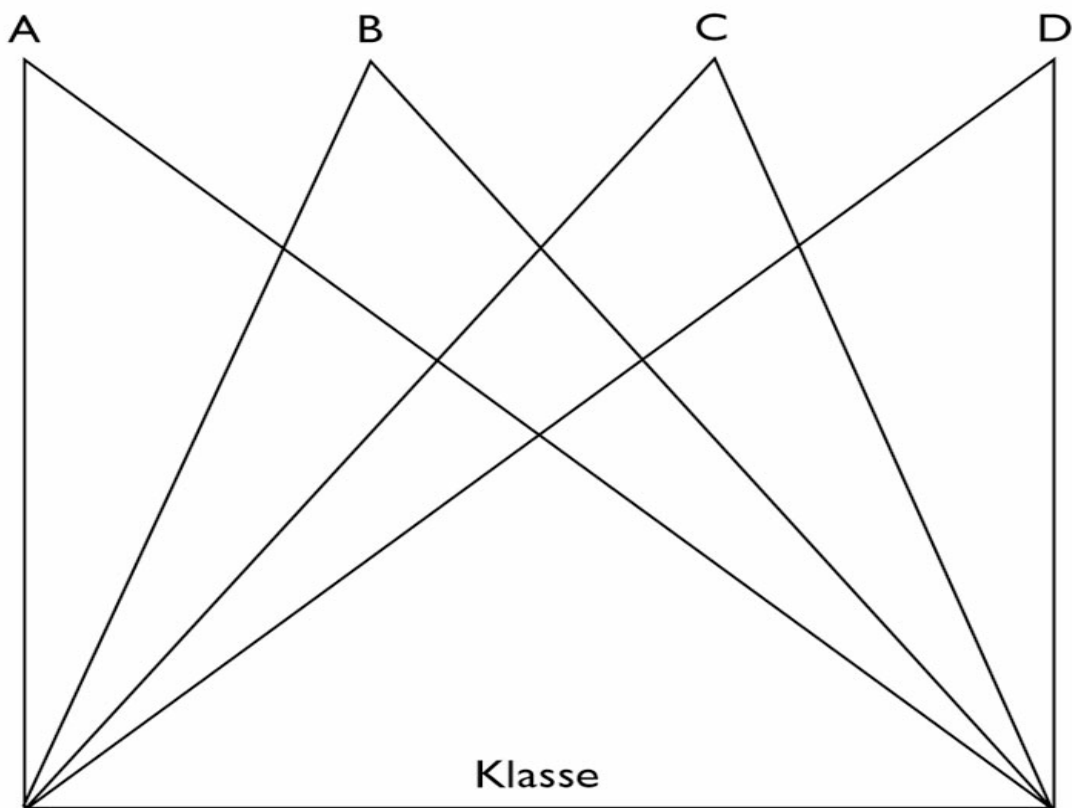
Die ABCD-Krone, ein Modell für interkulturelles Lehren und Lernen in der Klasse

Menschenbilder spielen eine entscheidende Rolle in Lernprozessen. Auch in schulischen Lernprozessen: Lernprozesse, bei denen unterrichtet wird. Über den Einfluss der Menschenbilder von Lehrern auf ihre Art des Unterrichtens haben wir bereits gesprochen. Dieser Einfluss reicht jedoch viel weiter. Menschenbilder beeinflussen sämtliche zwischenmenschlichen Interaktionsprozesse sowie alle nicht rein biologischen innermenschlichen Interaktionsprozesse wie beispielsweise Reflektion. Menschenbilder sind Antworten auf die Frage: "Was ist der Mensch?"; einem der größten, "prämodernen" Philosophen zufolge ist keine Frage wichtiger als diese. Wenn wir das Terrain der Philosophie "kosmopolitisch" (multikulturell) auffassen, lässt sich dessen Reichweite im Sinne Immanuel Kants auf folgende vier Fragen reduzieren:

1. Was kann ich wissen?
2. Was soll ich tun?
3. Was darf ich hoffen?
4. *Was ist der Mensch?*

Die Antwort auf die erste Frage gibt nach Kant die Metaphysik (heute würden wir sagen: die Wissenschaft), die Antwort auf die zweite Frage die Ethik, die Antwort auf die dritte Frage die Religion und die Antwort auf die vierte Frage die Anthropologie. Aber eigentlich umfasst die Anthropologie die drei anderen Disziplinen, weil die Antwort auf die letzte Frage Kant zufolge die Antworten auf die drei anderen Fragen einschließt.

Auf die Frage: "Was ist der Mensch?" wurden zahlreiche, vielgestaltige und zuweilen einander widersprechende Antworten gegeben. Was ist die Natur des Wesens, das sich durch eine so immense persönliche und kulturelle Vielfalt auszeichnet? Über die Natur des Menschen sagen wir nicht viel, betonen jedoch, dass er ein interaktives Wesen ist. Die Kategorien "Dialog" und "Konflikt" sind ein Ausdruck dessen. Der Mensch ist Körper, Psyche, Kultur - und er nimmt eine Haltung dazu ein. Er fällt nicht mit sich zusammen, sondern vermag sich mit fremdem Blick sehen; er braucht das Gegenüber, um er selbst zu sein. Darum unterscheiden wir die beiden Perspektiven "Biographie" (Imago) und "Autobiographie" (Identität), die einander ergänzen, korrigieren, miteinander konkurrieren, sich gegenseitig ignorieren oder beherrschen können. Dieses Spannungsfeld ist die Grundlage für unendlich viele menschliche Möglichkeiten, darunter Ethnozentrismus und Rassismus, aber auch Offenheit für fremde Kulturen. In dieses Spannungsfeld stellen wir das interkulturelle Lehren und Lernen, das diese Spannung in Richtung Offenheit lenken will - jedenfalls, sofern sich das als Richtung bezeichnen lässt. Auf diese Art gelangen wir zu dem nachstehenden Modell.



- A = Autobiographie (Identität)
- B = Biographie (Imago)
- C = Konflikt (Konfrontation)
- D = Dialog (Begegnung)

Schema 3: Die ABCD-Krone, ein Modell für interkulturelles Lernen in der Klasse (ILK)

In der Abbildung überschneiden sich die vier Dreiecke, d.h., „Dialog“, „Konflikt“, „Autobiographie“ und „Biographie“ überschneiden sich, beeinflussen sich gegenseitig und interagieren. Jede beliebige autobiographische oder biographische Lebensgeschichte zeigt, dass es in ihr immer auch um Konflikt und Dialog geht. Das eine ist mit den (drei) anderen unlösbar verbunden. Wenn wir A sagen, müssen wir auch B, C und D erwähnen. Wenn wir von B reden, klingen A, C und D mit an. Und so weiter. Zwischen diesen vier Elementen besteht eine wechselseitige Abhängigkeit. Interkulturelles Lernen in der Klasse bedeutet, die Situation in der Klasse zu nutzen: dort finden wir den Raum für die Einbeziehung von Lebensgeschichten der Akteure (Autobiografien und Biografien), in denen sich Dialog als lohnender erweist als Konflikt, Konflikte aber anerkannt und nicht negiert werden und – wenn möglich – in Formen des Dialogs umgewidmet werden.

Die ABCD-Krone eignet sich auch für interkulturelles Lernen **außerhalb der Klasse**. Die Basis der Krone, „Klasse“, lässt sich zu „Klasse, Schule, Umgebung“ erweitern, also sowohl auf Mikroebene (Klasse), Mesoebene (Schule) wie Makroebene (Umge-

bung). Auf diesen verschiedenen Ebenen sind verschiedene Akteure wichtig, wodurch die vier Konzeptionen A, B, C und D jeweils andere Inhalte bekommen. In gewissem Sinne lässt sich die ABCD-Krone als allgemeines Modell für Lehren, Lernen und Kommunizieren auffassen.

Übersetzung aus dem Niederländischen: Waltraud Huesmert

ABCD LITERATUR

Literatur, bei der die ABCD-Krone eine Rolle spielt.

ABRAM, I. & LINDEN, L. van der (red.)

Handleiding Interculturele Museale Leerroutes². Nederlandse Museumvereniging, Amsterdam, 2000

CRONIE, M.

Intercultureel leren in de bve-sector. CINOP, Den Bosch, 1998

HOF, L. van 't

Intercultureel leren in de klas van A tot Z³. Projectgroep ICO, Den Bosch, 1998

HOMAN, H.

Interculturalisatie én leermiddelen. Module voor de pabo, lerarenopleiding basisonderwijs. Docentenhandleiding en studentenhandleiding. Parel, Utrecht, 2001

HOMAN, H.

Interculturalisatie én leermiddelen. Module voor de tweedegraads lerarenopleiding. Docentenhandleiding en studentenhandleiding. Parel, Utrecht, 2001

HOOFF, G. & OCAK, M.A.

Conflictvaardigheden (Interculturele didactische arrangementen)⁴. VSLPC, Den Bosch, 2000

LEDOUX, G. & LEEMAN, Y. & MOERKAMP, T. & ROBIJNS, M.

Ervaringen met Intercultureel Leren in het onderwijs (Evaluatie van het Project Intercultureel Leren in de Klas). SCO-Kohnstamm Instituut, Universiteit van Amsterdam, 2000

RASENBERG, A.

Intercultureel leren (Voorbeelden uit de praktijk van het voortgezet onderwijs). KPC Groep, Den Bosch, 1998

SCHELLEKENS, E.

Intercultureel leren in de klas (Aan de slag met verschillen)⁵. Bekadidact, Baarn, 2000

SCHELLEKENS, E. & VLERK, D. van der

Zo ben ik ook (Vuistregels en valkuilen bij Intercultureel Leren in de Klas)⁶. Anne Frank Stichting, Amsterdam, 1998

SINNEMA, L.

Intercultureel leren in de klas (10 didactische arrangementen voor de opleidingen Leraar Basisonderwijs). APS, Utrecht, 1998

² Für VMBO.

³ Für PO, VO, PABO en BVE.

⁴ Für VO.

⁵ Für PO.

⁶ Für PO.